

strenges Grenzregime eingesperrten 17 Millionen Einwohner eine kleine Gruppe von Funktionsträgern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Sport durch das Privileg der Reisen in das „Nichtsozialistische Währungsgebiet“ für seine Zwecke gezielt einsetzte. Die Broschüre legt anhand von Einzelfällen aus der Technischen Universität Dresden, dem Kombinat Carl Zeiss Jena und dem Institut für Mikroelektronik Dresden den kostspieligen bürokratischen Mechanismus dar, der im Zusammenwirken von Betrieben, Parteidienststellen und Staatssicherheitsdienst zur Auswahl der Privilegierten führte, ihre Verhaltensweisen festlegte und kontrollierte. Die ausgeklügelte Einrichtung der Reisekader stellt sich im Rückblick als eine Perversion im Dienste eines menschenfeindlichen Regimes dar, für das der einzelne Mensch keinen Eigenwert besaß und nur ein Rädchen im Getriebe zur Erhaltung des Systems darstellte. Dessen Zusammenbruch ergab sich aus dem Gegensatz zwischen dem Anspruch, zu den zehn größten Industrieländern der Erde zu gehören, im Inneren aber ein Terrorregime aufrecht zu erhalten, das von Weltoffenheit weit entfernt war. – Das Thema der Reisekader sollte als Bestandteil des Unterdrückungsapparates nicht vergessen werden.

Dresden

Karlheinz Blaschke

**RUDOLF MAU, Der Protestantismus im Osten Deutschlands (1945–1990)**, hrsg. von Ulrich Gäbler/Johannes Schilling (Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen, Bd. IV/3), Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2005. – 247 S. (ISBN: 3-374-02319-3, Preis: 28,00 €).

Die 45 Jahre vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur friedlichen Revolution waren für die evangelische Kirche im Osten Deutschlands und die in ihr angesiedelten, anfangs noch größtenteils evangelischen Landesbewohner eine Zeit harter Gefährdung und Bewährung. Der Vf. des anzuzeigenden Buches ist in diese Jahre hineingewachsen, hat sie in vollem Bewusstsein erlebt und in ihnen als Theologe, Kirchenhistoriker und Hochschullehrer im kirchlichen Dienst gewirkt. Dabei haben sich für ihn neben seiner festen Verankerung in der Kirchengemeinschaft mannigfache Beziehungen zu maßgeblichen Persönlichkeiten des kirchlichen und des öffentlichen Lebens ergeben und tiefe Einblicke in das gesellschaftliche Umfeld eröffnet. Von seinem beruflichen Erfahrungshorizont ausgehend hat er die Lebensbedingungen der Kirche aufmerksam verfolgt und sachkundig registriert, so dass seine Darstellung als Summe aus eigener Erfahrung und angestrenzter Quellenarbeit mit einem hohen Anspruch auf die geschichtliche Wahrheit antritt.

Die zeitliche Gliederung schließt alle die Wechselbäder von harter, kompromissloser Konfrontation zwischen dem unduldsamen, auf Klassenkampf gegen „die Kirche“ als Ansammlung „feindlich-negativer Kräfte“ und „Hort der Konterrevolution“ eingestellten Parteiapparat einerseits und gewissen taktischen lagebedingten Lockerungen auf staatlicher Seite andererseits ein. Das aufreibende, zermürbende Verhältnis zwischen der evangelischen Kirche und der SED blieb bis zum Zusammenbruch des SED-Staates bestehen.

Unter den Bedingungen gegenseitiger realistischer Respektierung behauptete sich die Kirche als „Konfliktbewältigungsgemeinschaft“ (Johannes Hempel) in aller ihrer Ohnmacht im fundamentalen Gegensatz zwischen ideologischer Diktatur und Christenglauben. Es ist unmöglich, im Rahmen einer Rezension die ganze Vielfalt des Inhalts auch nur anzudeuten, die vom Vf. in klarer, systematischer Art und Weise aufgebaut wurde, denn das Ergebnis müsste ein seitenlanges Korreferat sein. So kommt es darauf an, die Hauptpunkte und Grundlinien im Verhältnis der evangelischen Kirche zu der von der SED aufgebauten Staatsmacht verständlich zu machen.

Zu diesem Verhältnis gibt es keine Parallelen. Weder der geistlich und organisatorisch ganz anders aufgebaute Katholizismus in Polen noch die weiterhin in zaristischen Traditionen fern von „westlichem“ Denken lebende russisch-orthodoxe Kirche in der Sowjetunion waren in der Lage, den massiven Vorstoß des kommunistischen Atheismus aufzufangen, oder gar ihm mit der Entwicklung wirksamer Gegenkräfte Widerstand entgegenzusetzen. Es wurde dem im Umfeld zaristischer Weltfremdheit aufgewachsenen kirchenfeindlichen Atheismus der Bolschewisten zum Verhängnis, dass er im Osten Deutschlands auf die theologisch und geistlich völlig andere Tradition des „westlich“ ausgerichteten Luthertums mit seiner Weltverantwortung und seiner geistigen Regsamkeit stieß, woran er schließlich gescheitert ist. Es ist das außerordentliche Verdienst des Vf.s, alle die unendlich vielen Einzelheiten zusammengetragen und in einen klaren Zusammenhang gestellt zu haben, unter denen sich das Ringen zwischen den beiden Kräftefeldern vollzogen hat. Es sollte nicht als anmaßende Übertreibung verstanden werden, wenn die kirchengeschichtlichen Vorgänge unter der SED-Diktatur auf eine Ebene von weltgeschichtlicher Bedeutung gehoben werden; auch die Reformation des 16. Jahrhunderts ist von eben diesem Erdenfleck ausgegangen.

Das Buch berichtet in eindringlicher Weise darüber, wie aus der Kirche heraus gesellschaftliche Verantwortung in Anspruch genommen und ausgeübt wurde, um neben dem Versagen der „ordentlichen“ Staatsgewalt und stellvertretend für sie eine überzeugende öffentliche Autorität anzubieten. Kirchliche Gruppen traten auf, wo die staatlichen Organe die drängenden Aufgaben einer verantwortungsbewussten Umweltpolitik sträflich vernachlässigten. Die in Gemeindevorständen, Synoden, Hauskreisen, Rüstzeiten und auf Kirchentagen eingeübte Kultur des freien, offenen Gesprächs mit dem Ziel der Wahrheitsfindung förderte die Offenheit des Denkens und stärkte die kritischen Kräfte auch innerhalb der Kirche, die im Laufe der 45 Jahre einen Lernprozess durchmachte und sich damit auf ihre ungewöhnliche und einzigartige Aufgabe in der Wahrnehmung öffentlicher Verantwortung zurüstete. In der dadurch erlangten Vollmacht konnte sie ihr „begrenztes politisches Mandat“ erkennen und sich als Vertretung gesellschaftlicher Interessen und Anliegen auch der Staatsmacht gegenüber darstellen, die in ihrer Starrheit unfähig war, den veränderten Lebensbedingungen gerecht zu werden und sich von veralteten Dogmen freizumachen.

Dabei standen die Kirchenvertreter einer Arroganz der Mächtigen gegenüber, die jede Partnerschaft und Dialogbereitschaft schroff zurückwies, in der Unaufrichtigkeit ihrer Verhandlungstaktik sich jedem ehrlichen Kompromiss entzogen und mit ihrem totalitären Welt- und Menschenbild oppositionelle Äußerungen nur als Feindschaft verstehen konnten, die mit brutalen strafrechtlichen Methoden verfolgt werden musste. Wenn es trotzdem gelang, für die Kirche erträgliche Arbeitsbedingungen und gewisse Freiräume der Wirksamkeit zu schaffen und für religiöse Lebensbedingungen in der Gesellschaft zu sorgen, so geschah das einerseits in Folge taktischer Rücksichtnahme auf das hoch im Kurs stehende internationale Ansehen des SED-Staates, wie es u. a. beim Lutherjubiläum 1983 der Fall war. Von kirchlicher Seite konnten solche kleinen Zugeständnisse einer grundsätzlich feindlich gesinnten Gegenseite nur durch ein Übermaß an geistigen Anstrengungen unter Einsatz letzter seelischer Kräfte der führenden Persönlichkeiten erreicht werden. Davon kann zwar in einem Sachbuch wie dem anzuzeigenden nicht die Rede sein; die Achtung vor den Menschen, die sich im Ringen mit übel wollenden Gegnern aufgerieben und kleinste Erfolge erzielt haben, gebietet ein solches Gedenken. Sie standen als Vertreter der einzigen noch vorhandenen unabhängigen Organisation den Mächtigen des Landes kritisch gegenüber und scheuten sich dabei nicht vor tadelnden Bemerkungen, auch wenn sie dafür böswillige Anwürfe ernteten. Sie nahmen die Kraft aus der Vollmacht ihres Glaubens und trugen als Anwälte einer „Kirche für die anderen“ eine Last, bis mit der friedlichen Revolution die Zeit erfüllt war.

Die evangelische Landeskirche Sachsens hat mit ihrer Gradlinigkeit und ihrer von der Kirchenleitung bis hinein in das kleiner werdende Kirchenvolk bewiesenen Standhaftigkeit in diesem Kirchenkampf eine besondere Rolle gespielt.

Dresden

Karlheinz Blaschke

**MATTHIAS KLUGE, Das christliche Friedensseminar Königswalde bei Werdau.** Ein Beitrag zu den Ursprüngen der ostdeutschen Friedensbewegung in Sachsen, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2004. – 528 S. (ISBN: 3-374-02092-5, Preis: 68,00 €).

Neben den erstrangigen Handlungsfeldern der friedlichen Revolution des Jahres 1989 in Leipzig und Dresden mit ihren schon Jahre vorher auf den Höhepunkt zulaufenden Bewegungen gegen das Terrorsystem der SED treten die randständigen kleineren Herde widerständigen Verhaltens im SED-Staat weithin zurück oder fallen gar dem Vergessen anheim. Zu ihnen gehört das christliche Friedensseminar in Königswalde, einem Dorf von etwa 1000 Einwohnern im wenig beachteten Winkel zwischen Zwickau und Crimmitschau. Der Zufall führte in der bescheidenen Dorfkirche einen jungen Pfarrer und einen aufgeweckten Laienchristen zusammen, um die sich weitere junge Christen, Pazifisten und kritische Sozialisten scharten. Im Jahre 1973 gründeten sie unter der weltweiten Bedrohung durch die atomare Rüstung und dem Eindruck einer unglaublichen, sich selbst widerlegenden „Friedenspropaganda“ der SED dem Friedensgebot des Evangeliums folgend ein jährlich zweimal stattfindendes Friedensseminar. Ihre charismatische Ausstrahlung verschaffte dem Seminar einen stärker werdenden Zustrom und demzufolge bald auch die Aufmerksamkeit der Staatssicherheit, die darin eine Ansammlung „feindlich-negativer Kräfte“ sah und es seit 1977 als staatsfeindliche Organisation einschätzte. Im Jahre 1978 erlangte es durch internationalen Besuch eine ökumenische Dimension, mit der Aufnahme der Umweltthematik begab es sich vollends in den grundsätzlichen Widerspruch zum SED-Regime.

So trat die kleine Gruppe aus ihrer dörflichen Abgeschlossenheit heraus, stellte sich mit wachem Sinn den anstehenden und den ständig neu hinzutretenden zeitgeschichtlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit Rudolf Bahro, Robert Havemann, dem Prager Frühling, der Kafka-Diskussion, der Sprengung der Leipziger Universitätskirche, dem Wehrkundeunterricht und war kräftig bemüht, sich neben der theologischen Ausrichtung widerständiges Wissen in einem weiten Bildungshorizont anzueignen. Dabei blieb sie so geschickt im gerade noch erträglichen Bereich kirchlicher Zuständigkeit, dass sie den staatlichen Organen keine Handhabe zum gewaltsamen Zuschlagen bot, zumal auch die sächsische Landeskirche wirksamen Schutz gewährte und das echte Engagement für den Frieden entlastend wirkte. Hohe Stasi-Funktionäre mussten eingestehen, das gewaltfreie Auftreten der widerständigen Kräfte habe sie wehrlos gemacht.

Einer der Teilnehmer des Friedensseminars hat dessen Geschichte erforscht und darüber die anzuzeigende Promotionschrift vorgelegt. Sie besitzt in der Einheit von persönlich durchlebter Wirklichkeit und gründlicher wissenschaftlicher Forschung einen hohen authentischen Wert. Sie bereitet auf der Grundlage sehr sorgfältiger Quellenarbeit über Tatbestände und Personen ein außerordentliches, erschöpfendes Tatsachenmaterial auf, das sich in dem für eine solche Schrift über dem Durchschnitt liegenden Umfang niederschlägt. Die theoretisch-wissenschaftliche Durchdringung des Themas steht auf hoher Ebene und bezieht alle in Frage kommenden Zeitereignisse ein. Sie begnügt sich nicht mit der bloßen Aufzählung von Tatsachen, sondern geht den